

Östlicher Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Östl:	Mit Post- versendung:
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 1.60
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 3.20
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 6.40

inbegriffen
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Insertate werden angenommen
in der Expedition der „Östlichen Zeitung“, Per-
tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kastlich).

Auswärts nehmen Inserate für die „Östliche
Zeitung“ an: R. Hoffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. An-
reich in Prag, A. Oppelt und Kotte, & Comp
in Wien, J. Malle, Zeitungs-Agentur in
Leipzig.

Politische Rundschau.

Östl., 26. Januar.

Die deutsch-österreichischen Bauern erlahmen nicht in der Energie, mit welcher sie gegen die Steuerpolitik des Ministeriums Taaffe aufgetreten sind. In sämtlichen dieser Tage in Niederösterreich abgehaltenen Bauernversammlungen wurde ein einheitliches Vorgehen der Deutschliberalen in Bezug auf die Grund- und Gebäudesteuer gefordert. Erwähnenswert ist, daß die von der Kremsier Versammlung angenommene Resolution den eventuellen Austritt der versassungstreuen Abgeordneten aus dem Reichsrathe in Vorschlag bringt. Auch im Salzburgerischen und im Lande der Glaubenseinheit regt es sich immer mächtiger unter dem Landvolke. In Yungau wird die Einberufung eines Bauerntages und die Gründung eines Salzburgerischen Bauernvereines beabsichtigt. Wie aus Kufstein gemeldet wird, soll binnen Kurzem von einem Bauerncomité aus Ebbs ein Bauerntag einberufen und zu demselben auch der in diesen Tagen vielfach erwähnte Redacteur Kirchmayer aus Oberösterreich, ferner der Reichsrathsabgeordnete Posch aus Steiermark eingeladen werden.

Daß dem Grafen Taaffe diese Bewegung nahe geht, beweist seine agrarmithologische Programmrede, die er in der gestrigen Sitzung des Reichsrathes hielt. Das Stichwort hierzu hat ihm eine Interpellation des Grafen Hohenwart, die in dienstreundlicher Weise zu Beginn dieser Session gestellt worden war, gegeben. Den Verfall der Landwirtschaft auf jene den modernen Rechtsbegriffen angestrichenen Reformen der Agrarverfassung zurückführend, welche das Werk der Eman-

cipation der Bauernschaft in Oesterreich vollendet haben, verspricht Graf Taaffe eine Einschränkung der Freiheitlichkeit des Grundes und Bodens und eine Reihe anderer Maßregeln, die aber alle durch eine Maßnahme übertroffen werden, welche der Ministerpräsident dem Landvolke in Aussicht stellt, „Convertirung der hochverzinslichen Schulden in minderverzinsliche, mit eventueller Hilfeleistung des Staates durch Erlassung der Umschreibungsgebühren.“

Die Kampfeise des Vater Greuter, der in seiner jüngsten Rede die Behauptung aufstellte, daß bei den Chabrusgeschäften des Jahres 1872 die Gebühren nicht bezahlt worden wären, wurde gestern durch den Finanzminister selbst in ihrer ganzen Unwahrheit dargestellt. Doch statt sich die Pöction zu merken und den Bemerkungen etwas mehr Reserve anzulegen, benützte P. Greuter die Fortsetzung der Debatte über das Wuchergesetz zu einer Polemik gegen den Abgeordneten Sax und wie er mit Zuhilfenahme einer Unwahrheit die Verfassungskartei ehrenrühriger Handlungen beschuldigte, so versuchte er es neuerdings einem Mitgliede derselben egoistische Motive für sein Verhalten im Parlamente zu unterstellen. Er mußte sich indeß einen Ordnungsruf gefallen lassen.

Das Reichsgericht hat einen neuen Präsidenten bekommen und zwar den ehemaligen Minister Unger, einen der hervorragendsten Juristen Oesterreichs. Die Officiösen suchen aus dieser Ernennung wieder Materiale für die Objectivität des über den Parteien schwebenden Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zu schmieden. Bei Licht betrachtet, ist jedoch diese Ernennung nicht mehr und nicht weniger als eine captatio benevolentiae der Verfassungskartei gegenüber. Die Tschechen hatten energisch das Präsidium für den früheren Minister

Habietnek verlangt. Der Ministerpräsident schlug diesen jedoch nur für das Vicepräsidium vor, welches der Exminister auch erhielt. Es war dieses Amt bisher in den Händen der Polen, es ist somit in der Besetzung dieses Postens vom Parteistandpunkte aus betrachtet keine Veränderung gegen früher eingetreten. Dem bisherigen 92 Jahre alten Präsidenten des Reichsgerichtes Baron Kraus, der nach nunmehr 72jähriger Dienstzeit aus dem Staatsdienste scheidet, ist vom Kaiser durch ein außerordentlich gnädiges Handschreiben das Großkreuz des Stefansordens in Brillanten verliehen worden.

Nicht nur bei uns in Oesterreich, sondern auch in Deutschland suchen clericale Blätter gegen das Deutschthum zu eifern. Das Verschämteste und Ekelerregendste was in dieser Beziehung geleistet werden kann, liefert das in München erscheinende „Vaterland“ (ein Namensvetter des österreichischen Blattes für feudale Zucht und römische Schmerzen), in seiner Nummer vom 21. Januar. An dem genannten Tage, an dem vor zehn Jahren die bayerische Abgeordnetenkammer die Versaillesverträge genehmigte, erschien obiges Blatt mit einem Trauerlande und trauerte ein laienhaftes Wort dahin: „Welch wunderbare Werbung durch Gottes Zulassung“. Es zeigt das so recht, wohin der Fanatismus des vaterlandlosen Clericalismus zu führen vermag.

Das Meeting der demokratischen Liga in Rom — die von den Arrangements genährte officielle Bezeichnung lautet „Comitium Comitiorum“ soll heute stattfinden. Nach der Veranstaltung veranstalten die J redentisten ein Bankett. Dem Meeting in Rom sollen dann gleiche Versammlungen in allen anderen Städten folgen, welchen das Verbreit-

Skeleton.

Zwei Frauen.

Criminal-Erzählung von Wilhelm Grothe.

(13. Fortsetzung.)

— Wie Du siehst, laute die Entgegnung, welche in lauter Tone gegeben wurde . . . die Stimme klang heiser und rau, wie eine geprüngene Metallglocke erkallt. Du meinst mich wohl nicht mehr unter den Verdachten? Ja, ja, so geht es, wenn man sich lange nicht gesehen hat. Der Eine bleibt leben, während der Andere früher, als man denken sollte, in das Gras beißt.

— Du bist nach Amerika gegangen? flüsterte Gurten Broda zu.

— Wie Du siehst, antwortete der häßliche Antömming, habe ich es vorgezogen, hierzuliebe und das alte Europa mit meiner Gegenwart ferner zu beglücken. Ich war gerade in der Nähe, und da hörte ich, daß mein alter Freund Otto von Hasenberg das Zeitliche gesegnet habe. Das ist eine Gelegenheit, dachte ich, um alte Bekanntschaften aufzufrischen . . . und so bin ich hier. Willst Du mich Deiner Frau Gemahlin vorstellen?

— Du mußt gestehen, daß der heutige Tag wohl am wenigsten, dazu geeignet ist, um solchen Höflichkeiten nachzukommen, versetzte Eduard.

— Wichtig, dazu ist morgen oder übermorgen besser Gelegenheit, entgegnete Alwin von Broda in demselben lauten Tone, den er angeschlagen hatte. Natürlich werde ich hier bei Dir wohnen.

— Ich bin noch nicht weiter von Hasenberg, tönte es zwischen den zusammengepreßten Lippen des Barons hervor.

Stützend hauchte er:

— Nimm Dich in Acht, die Polizei ist gegenwärtig und beobachtet uns.

Nur momentan zuckte der Andere zusammen, dann verzog ein Grinsen sein ohnehin schon unschönes Gesicht zu einer kaum menschlichen Frage.

— Wohl, so werde ich bei Dir in Deinem alten Schloß wohnen.

Er wandte sich, Anderen zu; Der Sanitätsrath aber bemerkte, wie man jenem auswich, wie dies immer nur geschehen konnte.

Vielleicht wäre Alwin von Broda der Gegenstand der Aufmerksamkeit des Polizeirathes geworden, wenn Gotthard von Weller mit dem wüsten Spieler nicht zugleich eingetreten wäre. Rasch nahm sich Hellmuth seinem Sohne und zog ihn bei Seite.

— Erlaube, Papa, sagte Gotthard, ich muß ihr zuvor meine Aufwartung machen . . . ich meine die Witwe, die Hausfrau.

— Sie will Dich nicht sehen, erwiderte der Vater mit leiser Stimme; wenn sie nicht den

unschuldigen Seisfried für den Mörder ihres Mannes hielte, würde sie Dich als solchen verabscheuen.

— Mich! rief Gotthard erschreckend aus.

— Dich, der sich ihr frech genähert, sich wie ein Bube bei ihr eingeengt hat, und den ich verhaften ließe, wenn ich sie nicht dadurch compromittirte, fuhr der kleine Polizeirath zornig, wenn auch leise fort.

— Ich bin unschuldig, stöhnte Gotthard bleich und zitternd. Du kannst mich keines Verbrechens für schuldig halten. Es ist wahr, ich liebe Emilie, und meine Liebe wird nur mit einem Leben enden . . .

— Meine Herren, mischte sich Franz Wagenführ näherretend in das Gespräch ein, ich bitte, kein Aufsehen zu erregen.

— Du wirst Dich sogleich entfernen, befahl der Polizeirath dem Sohne.

— Das geht nicht, ohne daß es auffällt, warf der Assessor ein, wofür Gotthard ihm die Hand drückte.

— Ich will nicht, daß er die Gräfin bloßstelle, sagte der Vater.

— Wohl, Gotthard! Folge mir auf mein Zimmer, sagte der Assessor. Dein Vater hat völlig Recht, Du darfst mit der Frau Gräfin nicht zusammenkommen.

über die Resolutionen des Comitiums zur Annahme vorgelegt werden wird.

Die griechische Frage wird von Tag zu Tag ernster, trotz der Bemühungen der Mächte, in diplomatischem Wege den Streit zu ordnen. Der griechische Vertreter in Paris hat den Auftrag erhalten, in vertraulicher Unterredung den französischen Minister des Aeußern darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn die Votschaster-Conferenz eine Mediation im Sinne des Berliner Vertrages beabsichtige, dann neben der hohen Pforte auch Griechenland gehört werden müsse. Barthélemy-St. Hilaire erwiederte hierauf, daß die Votschaster-Conferenz vorläufig nicht die Mediation beabsichtige, sondern den Zweck habe, zu erfahren, wie weit die Pforte über die Grenzlinie der Note vom 3. Okt. zu Gunsten der Forderungen Griechenlands hinausgehen gedenke. Inzwischen hat Komunduros an die Vertreter Griechenlands im Auslande ein Circular ergehen lassen, worin er an Europa appelliert, daselbe möge von den zweckdienlichen Mitteln Gebrauch machen, um seine bezüglich Griechenlands gefaßten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen und den Frieden des Orients auf soliden Grundlagen zu sichern. Die heutigen Depeschen bringen Sensationsmeldungen über die kriegerischen Rüstungen der Türkei und insbesondere Griechenlands. In Athen wurden durch königliches Decret drei Infanterie-Bataillone, ein Genie-Bataillon und ein Cavallerie-Regiment neu gebildet; es werden große Militärdépôts angelegt und Freiwilligen-corps errichtet, Brodlieferungen für eine Armee von 80.000 Mann abgeschlossen u. dgl.

Die Voers haben wieder einen Vortheil gegen die Engländer errungen. Die britische Garnison von Veldenberg ergab sich nach einer officiellen Mittheilung den Voers.

Kleine Chronik.

Cilli, 26. Januar.

(Spende.) Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr von St. Marein bei Erledstein 200 fl. gespendet.

(Gemeinderath.) Freitag, den 28. d., findet eine Gemeinderathssitzung statt.

(Deutscher Verein.) Am 22. d. M. wurde im Gasthose zur goldenen Krone in Cilli eine Generalversammlung des deutschen Vereines abgehalten. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Besozzi über die Grundsteuer-Regulierung. Die Versammlung eröffnete Herr Professor Marek, welcher auf die Obmannsstelle resignirte, nachdem perfide Denunziationen in dem von der Regierung subventionirten Blatte „Tribüne“ ihm den Vorwurf gemacht hatten, daß er als Obmann des regierungsfeindlichen deutschen Vereines gegen die Regierung hege. Die Resignation wurde mit Bedauern entgegengenommen; die Versammlung dankte dem

Herrn Professor Marek für sein bisheriges Wirken als Obmann und beschloß in der nächsten Generalversammlung einen neuen Obmann zu wählen. Hierauf hielt Herr Besozzi den Vortrag über die Grundsteuer-Regulierung, dessen wesentlicher Inhalt bereits in der „Cillier Zeitung“ vom 23. d. M. enthalten war. Aus Anlaß dieses Vortrages ergriff Dr. Glantschnigg das Wort, und kennzeichnete die Taktik jener Abgeordneten von Steiermark, welche gegen das Interesse ihrer Wähler in der Grundsteuer-Regulierungsfrage den Standpunkt der Regierung einnehmen. Besonders charakteristisch sei das Verhalten der Abgeordneten Bärenseind und Dr. Boschnjak, ersterer sei ein Unschlitt-, letzterer ein Fuhrmanns-Politiker. Bärenseind hat nämlich unlängst in einer Versammlung seinen Wählern zu beweisen gesucht, daß die Erhöhung der Petroleumsteuer den Bauern nur zum Vortheile gereiche; denn wenn das Petroleum theurer wird, werde das Pabstikum nur mehr Unschlittkerzen brennen, das Unschlitt steige dadurch im Preise, und der Bauer könne daher sein Rindvieh besser verwerthen. Somit Bärenseind die Menschheit zur Unschlittbeleuchtung verurtheile, ebenso zeichnete sich Dr. Boschnjak mit seiner Rede zu Gunsten der Fuhrleute im Sannthale aus. Wozu brauche man eine Eisenbahn von Unter-Drauburg nach Cilli, etwa daß die Remskutari das Land durchziehen? Eine Eisenbahn würde die Fuhrleute ihrer Kohlenfahren berauben; das Holz des oberen Sannthales könne dagegen ohnehin viel billiger auf der Sann in den Welthandel gebracht werden. Redner deutet weiters darauf hin, daß Dr. Boschnjak in Sachsenfeld behauptete, die Grundsteuer-Regulierung sei durchaus dem Bauer in Steiermark nicht so ungünstig, wie es die Liberalen behaupten, denn nur diejenigen Landleute, welche früher uncultivirtes Land urbar machten, werden höher besteuert. Redner zieht daraus den Schluß, daß Dr. Boschnjak diejenigen belohnt wissen wolle, welche das unkultivirte Land ungebaut belassen. Dieß stimme vollkommen mit der Unschlittpolitik Bärenseinds und mit den Fuhrmannsgedanken Dr. Boschnjaks überein. Das Fuhrwerken sei eben die Quelle des landwirthschaftlichen Ruines in Untersteiermark. Der Fuhrmann ist den ganzen Tag auf der Straße, vertrinke größtentheils seinen mageren Verdienst. Dagegen ermangle dessen Grund und Boden der nöthigen Aufsicht des Landwirthes. Die Fuhrleute zahlen dann, wenn sie allmählig um Grund und Boden kommen, allerdings keine Grundsteuer, dafür wird aber auch das Land um viele Bettler reicher. Die Politik Dr. Boschnjaks sei daher nicht nur eine Fuhrmanns-, sie sei auch eine Bettelpolitik. Die Ausführungen des Dr. Glantschnigg fanden lebhaften Beifall. Nach diesen Ausführungen beschloß die Versammlung nachstehende Resolution: „Der deutsche Verein erklärt die Behauptung des Dr. Boschnjak in der Wählerver-

sammlung zu Sachsenfeld, daß die Grundsteuertarife in Steiermark deshalb zu hoch ausgefallen wären, weil in den Landescommissionen in Steiermark nur Liberale und Deutschthümer (nemškutari) gewesen seien, wohingegen diese Tarife für Krain günstig ausfielen, weil nur „Nationale“ in diesen Commissionen gewirkt haben, für eine Lüge, und eines Reichstagsabgeordneten unwürdig. Bemerkt wird hiezu, daß das Organ des Dr. Boschnjak, der „Slovenski Narod“ in Laibach selbst in seinem Verichte über die Wählerversammlung in Sachsenfeld dieser Behauptung des Dr. Boschnjak ausdrücklich erwähnt. Dr. Figersperger stellte schließlich den Antrag, daß die Tagesordnung den Mitgliedern in Zukunft 8 Tage vor dem Zeitpunkte der Versammlung durch die „Cillier Zeitung“ bekannt gemacht werde, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

(Sannthaler Alpen-Club.) Sonnabend, den 28. d. findet die Jahresversammlung des Sannthaler Alpen-Clubs statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahresbericht. 2. Renouveau des Vorstände und 3. allfällige Anträge.

(Marburg.) Die Damen Marburgs beabsichtigen am 6. Februar in der dortigen Casino-Localitäten einen Wohltätigkeits-Bazar zu veranstalten.

(Patriotischer Landes- u. Frauenhilfsverein.) In Pettau soll eine Filiale des „Patriotischen Landes- und Frauenhilfsvereines“ für Steiermark gegründet werden. Ein diesbezügliches Comité hat sich bereits gebildet.

(Das Pettau-Officierscorps) veranstaltet am 10. Februar in den dortigen Casino-Localitäten ein Tanzkränzchen.

(Flügelbahn.) Das Comité zur Erbauung der Linie Bötschach-Rohitsch ist von den Gemeinden des Sotthaltes ersucht worden, sich für die Erbauung einer Flügelbahn nach Windisch-Landsberg auszusprechen. Die Bevölkerung hofft, durch eine solche Bahn ihren Verkehr mit letztgenanntem Orte, mit Bötschach, Saurbrunn und Rohitsch wesentlich zu fördern.

(Slovenische Amtsführung.) Die nie erlöschte Sehnsucht nationaler Ultras beginnt jetzt, wo Minister Prazak die Justizleitung übernommen hat, wieder laut zu expectoriren. So verlangt man neuerdings, daß die slovenische Sprache bei allen Gerichten der slovenischen Landestheile eingeführt und für die Slovenen ein besonderes Ober-Landesgericht errichtet werde. Jene Gerichtsbeamten, welche der slovenischen Sprache nicht mächtig sind, sollen überfetzt oder pensionirt werden.

(Uebertrieben.) Wir veröffentlichten in einer unserer letzten Nummern eine Berichtigung des Abgeordneten Dr. Boschnjak, in der nebenbei die Zahl der in Sachsenfeld erschienenen Wähler

Gotthard folgte dem Freunde, der ihn in sein Gemach führte. Dort warf sich Gotthard auf einen Stuhl.

— Erkläre mir . . . doch was bedarf es der Erklärung? Sie hat sich an meinen Vater gewandt, sie liebt mich nicht.

— Sie hat sich nicht an Deinen Vater gewandt, verfeßte Franz Wagenführ.

— Wie wißt Ihr aber von unserer Zusammenkunft? fragte der Andere.

— Du hast Deine Brieftasche zurückgelassen.

— Ich habe sie also verloren? Wo ist sie? fragte Gotthard heftig.

— In den Händen der Untersuchungscommission. Danke Deinem Gott, daß Du der Sohn des Polizeirathes von Weller bist. Du würdest eine herbe und lange Untersuchungsfrist durchzu- leben haben, da die Verdachtsgründe, daß Du den Grafen erschossen, schwerer auf Dir als auf Seisfried lasten.

— Das glaubt Ihr, Du und mein Vater! rief Gotthard aus und sprang mit gerunzelter Stirne in die Höhe.

— Bedenke, was gegen Karl Seisfried vorliegt.

— Hat er nicht Drohungen gegen den Grafen ausgesprochen, als dieser ihn entlassen hatte? entgegnete Gotthard von Weller.

Der Assessor zuckte die Achseln.

— Du dagegen hast eine wilde Leidenschaft für die Gräfin, zwingst sie zu einer nächtlichen Zusammenkunft und triffst, als Du Hastenberg verlassen willst, auf den Gatten. Was liegt näher, als daß Du ihn, bewaffnet wie Du warst, erschossen . . . vielleicht als er Dich anhalten wollte. Oder hottest Du keine Waffen?

— Mein Revolver ist aber noch immer geladen, warf Gotthard ein.

— Dein Vater würde darauf antworten, ein Revolver kann wieder geladen werden, und ich muß gestehen, daß er entschlossen war, Dich verhaften zu lassen.

— Und Du?

— Ich fand einen Beweis, der genügend war, um mich zu überzeugen, daß Du die That nicht vollbracht haben kannst, antwortete Franz Wagenführ. Der Beweis ist aber nur für mich und Deinen Vater maßgebend, für einen Andern nicht.

— Die Criminalklage kann also gegen mich erhoben werden? fragte Gotthard.

— Allerdings, und wir wären machtlos, wenn Du Dich oder die Gräfin compromittirtest. Sie hat Feinde, welche die Gelegenheit, sie in Anklagezustand der Theilnahme an dem Verbrechen wegen zu setzen, nicht verabsäumen würden. Du siehst, daß Du Alles vor der Hand vermeiden mußt.

— Ja, wach' einer entsetzlichen Lage befinde ich mich unschuldig! bemerkte Gotthard.

Aber der Assessor wollte nicht zugeben, daß er völlig unschuldig sei, denn die Angst, welche er der Gräfin verursacht habe, verdiene eine harte Strafe. Er möge sich, wenn der Leichenzug sich in Bewegung setze, fortsetzen.

Gotthard versprach, nach dem Willen Franz Wagenführ's zu handeln.

— Und nun sagte dieser, erzähle mir, was Du in der Nacht nach der Zusammenkunft wahrgenommen. Auch der kleinste Zug kann mir Aufklärungen gewähren.

Gotthard mußte sich erst sammeln, bevor er in geordneter Rede zu erzählen vermochte.

Die Gräfin hatte ihn mit Vorwürfen empfangen, er aber sie beschworen, mit ihm zu fliehen, denn er glaube es nicht, daß sie ihren Gemahl lieben könne. Seine stürmische Leidenschaft fand an ihrem Pflichtgefühl einen heftigen Widerstand. Vergebens hatte er ihr Hastenberg in dem ungünstigsten Licht zeigen wollen als einen Wüstling und Spieler.

— Er mag beides gewesen sein, erwiderte sie, ja, er macht mir kein Geheimniß daraus, aber er hat seine Vergangenheit hinter sich geworfen.

Der Jagendsfreund hatte sie vergebens bestärkt, alle seine Hoffnungen waren von ihr zertrümmert worden, und er zog sich finster und mit seinem Schicksale grollend zurück. Als er den

mit 300 beizert wurde. Wie wir indeß aus mög-
lichst verlässlicher Quelle erfahren, überstieg die
Anzahl der anwesenden Wähler nicht 120. Sollte
Dr. Bofchnjak die Anwesenden vielleicht durch
Brillen aus isländischen Doppelspu betrachtet
haben?

(Die Grundsteuer und das Klima.)
Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: „Wer sollte es
glauben, daß sich zwei so verschiedene Dinge, wie
die Grundsteuer und das Klima in Zusammenhang
bringen lassen? Und doch ist es dem bekannten
Grundsteuer-Regulirungskünstler, dessen Name in
Folge einer stürmischen Abgeordnetenbesprechung auch
in weiteren Kreisen bekannt geworden, gelungen,
zwischen Grundsteuer und Klima eine Wechselwirkung
herauszufinden. Es geschah dies in einer Sitzung
der Grundsteuer-Regulirungs-Central-Commission,
die vor einiger Zeit stattfand und in welcher unter
Anderen auch der Tarif für den schlesisch-galizischen
Grenzbezirk Biala (zu Galizien gehörend) zur
Besprechung gelangte. Damals fiel es auf, daß für
Biala ein niedrigerer Tarif als der bisherige
angesezt war und man fragte um den Grund dieser
Veränderung. Der anwesende Herr Sectionsrath
Mayer gab auf die Frage kurz zur Antwort: „In
Biala hat sich das Klima verändert.“ Wiewohl
ein wenig betroffen von dieser neuesten meteorolo-
gischen Entdeckung, entgegnete ein Commissions-
mitglied doch recht schlagfertig: „Nein, Herr Sec-
tionsrath, nicht in Biala, in Ihrem Bureau
hat sich das Klima verändert.“ Und in der That,
die neue Aera hat in verschiedenen
Bureau die klimatischen Verhältnisse geändert.
Speciell in dem Bureau des Herrn Franz Mayer
machte das neue Klima aus einem Sectionsrath
einen — Hofrath. Wer wird also jetzt noch an
einer Wechselwirkung von Grundsteuer und Klima
zweifeln wollen?

(Opfer der Kälte.) Am 23. d. wurde
in der Gemeinde Kostreinitz bei Montpreis der
Grundbesitzer Jakob Berdick in der Nähe seiner
Behausung todt aufgefunden. Derselbe war am
22. mit seinem Ochsenspann nach St. Georgen
gefahren, wohin er Holz brachte und dürfte in Folge
übermäßigen Schnapsgenusses, unterwegs am Wagen
eingeschlafen und erfroren sein. — In der Nacht
vom 23. auf den 24. d. M. erstarb der 46 Jahre
alte, nach Cilli zuständige Michael Stozier in der
Sirenhütte der Slokan in Savoden, wo er sich zum
Ueberrachen eingeschlichen hatte. Michael Stozier
war ebenfalls dem Branntweintrunk ergeben.

(Eine rothhaarige Zigeunerin.)
Vom Kreisgerichte Cilli wird die rothhaarige Zi-
geunerin Eva Baranya sammt zwei schwarzhaarigen
Genossen aus dem Bezirke St. Gotthardt in
Ungarn wegen eines bedeutenden Einbruches stech-
brieflich verfolgt.

Garten betrat, stand er einen Augenblick im
Zweifel, ob er seinem Dasein nicht durch einen
Pistolenchuß ein Ende machen sollte.

— Nein, sagte er sich endlich, sie würde
mir deshalb zürnen, mich vielleicht verachten. Das
soll aber Niemand auf Gott's Welt.

Er erinnerte sich auch seines Vaters, der
dann im Leben allein dastehen würde.

— Ich darf nicht, war das Resultat seiner
Ueberlegung gewesen, darf die verfehlte Dasein
nicht von mir geschleudern. Ich muß die Pein ge-
nuidig ertragen.

Mit diesem Vorsatz wollte er den Garten
verlassen.

Als er sich dem Ausgang durch die Hinter-
pforte näherte, hörte er, wie diese sich öffnete. Er
stand still; sein Herz sagte ihm, daß der Graf
Otto von Hattenberg von der Jagd heimkehre, seine
Faust ballte sich. Die Dunkelheit war so groß,
daß er die Umrisse der Gestalt nur undeutlich zu
unterscheiden vermochte. Plötzlich glaubte er neben
dem Grafen noch einen zweiten Mann zu erblicken
... ein Schuß fiel ... er sprang rasch vorwärts,
sah aber nur noch, wie Otto von Hattenberg nieder-
stürzte. Er fing ihn in seinen Armen auf und
legte ihn auf den Boden.

— Mörder! war das letzte Wort des Grafen
gewesen.

„Die Heimat.“ Das achte Heft dieses sich einer
steigenden Beliebtheit erfreuenden Familienblattes ent-
hält den Schluß des prächtigen Romanes: „In der
Wohlschlucht“ von Hans Wachenhusen, der wohlver-
dienten Beifall gefunden hat. Rant's Roman: „Höhenzau-
ber“ bietet uns vorerst noch die Exposition, deren geheimniß-
volle Romantik unser Interesse spannt. Die pikante Novelle
„Der neue Pygmalion“ von Julius Hart findet ihren
Abichluß; die interessante Selbstbiographie „Schauspieler-
leben vor hundert Jahren“ wird fortgesetzt. Von J.
Zandler enthält das Heft ein Gedicht: „Alles bagewesen“.
Dr. A. Jg. schreibt über „Vormärzliche Kunst“. A.
Waiser bringt eine lärmnerische Culturstudie: „Der
Brüggelbrunn“, ferner finden sich eine Blauderei von
Clara Reichner „Die Mode“, ein hochinteressanter natur-
wissenschaftlicher Aufsatz: „Biologische Studien von
Alfred Ralepa und ein orientirender Artikel über „Ir-
land“. — Die Rubrik „Aus aller Welt“, sowie Silben-
räthel und Schach fehlen natürlich nicht. — An Illu-
strationen finden wir das wohlgelungene Porträt „Nifred
Vrehms“, die Originalzeichnungen: „Platz vor der
Botanische in Wien“ von A. Veisler; „Unterbrochene
Vorstellung“ von G. Arnould und „Eingang des Arlberg-
Tunnels“ von Zehli; endlich drei köstliche Reproduktionen
humoristischer Handzeichnungen von Fendli und Fr.
Gauermaier, welche an und für sich von überwältigender
Komik auch durch ihren historischen Werth hohes Inter-
esse erregen. Die Beilage enthält die Fortsetzung des
Romanes: „Ein räthselhaftes Verschwinden.“ — Abon-
nements auf die „Heimat“ vierteljährig 1 fl. 20 kr.
(2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in
Heften à 20 kr. (35 Pf.) zweimal in jedem Monate.
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu be-
ziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien I.
Seilerstraße 1. Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner]).

* * *
Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den
Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie,
Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. Das soeben
ausgegebene zweite Heft des VIII. Jahrganges, 1881,
dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Em-
pfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Ab-
bildungen folgende interessante Artikel: Praktische Er-
fahrungen über neuere Bedachungs-Methoden insbesondere
über Asphalten- und Cementplatten-Bedachung. — Die
Bromsilber-Gelatine-Emulsion. — Praktische Vorschläge
zur Verbesserung und dauerhaften Haltbarkeit aller der-
jenigen Weine, welche wegen Mangel des Productes,
sowie ungeeigneter Bereitung theilweise nicht verwendbar
sind und jung und unentwickelt im Produktionslande
verbraucht werden müssen. — Kritische Beleuchtung der
verschiedenen sogenannten Kesselfeinstellmittel. — Praktische
Bemerkungen über die heutige Steinbohrtechnik. — Tech-
nische Neuigkeiten. — Patentirter Darr-Control-Apparat.
— Neue Maschine zum Einhäuten und Entfäulen von
Wärsche. — Neue patentirte Bierpressen mittelst tropfbar-
flüssiger Kohlenäure. — Neues ventilirtes Gesund-
heits-Schweißblatt. — Goodson's Patent-Water-Closet.
— Neue typographische Erfindungen. — Neues Ver-
fahren zur Darstellung hämmerechten Nidels. — A. We-
ber's elektrischer Sicherheits-Contact gegen Gasexplosion.
— Ein neues Gewehr. — Handelsindustrielle Mittel-
lungen. — Praktische Reinigung von Spiritus. — Der
Normal-Petroleum-Prüfungs-Apparat im Deutschen
Reiche. — De Limon's Dampf-Dehnungs- resp. Schmier-
Apparat. — Bezugsquellen. — Praktische Bereitung der
Lachmstinktur. — Verhalten des Vanillin im Thier-
körper. — Neuer optischer Milchprüfer. — Ueber die
praktische Behandlung der Gopel. — Erkennung echter
und unechter Waffergoldbun. — Mittel, das Welten
abgeschnittener Pflanzentheile zu verhüten. — Mittel
gegen den Holzwurm. — Mittel gegen Kleidermotten.
— Herstellung wasserdichter Pergamentpapier Düten.
— Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Bücher-

In demselben Augenblicke wurde es ihm blick-
schnell klar, daß, bliebe er, die Gräfin verrathen
sei ... Um sie nicht bloßzustellen, flog er bei
Annäherung eines Menschen. Daß er selbst in den
Verdacht, ein Mörder zu sein, kommen könnte, kam
ihm nicht in den Sinn.

Das war Alles, was Franz Wagenführ von
Gotthard erfuhr.

— Zu wenig! sagte er sich, als er zu dem
beträchtlich angewachsenen Trauergefolge zurückkehrte.

Der Geistliche hatte schon seine Rede begonnen
und erhob den Ermordeten, als ob derselbe stets
der Inbegriff aller Tugenden gewesen wäre. Damit
erreichte er freilich seine Absicht nicht, dieser und
jener flüsterste sich von dem lustigen Leben des fast
heilig gesprochenen Mannes zu. Andere sahen sich
mit bedenklichen Mienen an.

Er kam sodann auf den Mörder, den er einen
ungetreuen Diener nannte.

— Der Herr Graf, fuhr der Pfarrer fort,
„hatte auf das Haupt Seifried's alle Ehren, die
ein solcher Mensch beanspruchen kann, gehäuft, um
schändlichen und blutigen Undank zu ernten. Als
die Unredlichkeit des Verwalters entdeckt wurde,
jaate der selbige Herr ihn fort; aber in der Brust
des Schändlichen lodete die teuflische Rache, daß er
seine gottverfluchte That beging.“

(Fortsetzung folgt.)

markte. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete.
— Fragelasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.
Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco
4 fl. 50 kr. ö. W. = 7 Mark 50 Pf. Einzelne Hefte
kosten 36 Kr. = 60 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Aus dem Gerichtssaale.

(Weiberrache.) Die 31jährige Keusch-
lerin Gertraud U. h. aus Kartischovina Bez. Pettau
hatte am 8. November v. J. ihrem Ehegatten,
während derselbe schlief, eines früheren Streites
wegen siedendes Wasser auf das Gesicht gegossen,
so daß er im Gesichte, am Halse und an der
Brust Brandwunden erlitt, welche eine mehr als
dreißigtägige Heilungsdauer erforderten. Die Ge-
nannte wurde vom Gerichtshofe wegen schwerer
körperlicher Beschädigung zu vier Monaten schweren
Arbeits verurtheilt mit 2 Fasttagen in der Woche
verurtheilt.

Buntes.

(Aus dem Gerichtssaale.) Ein Ein-
brecher ist angeklagt, ein Pfarrhaus an einem
Sonntag bestohlen zu haben. „Angeklagter“, sagt
der Präsident streng, „Sie haben die Gelegenheit
benutzt, als der Pfarrer die Messe las, um in
das Pfarrhaus einzudringen!“ „Ach, mein Herr
Präsident, das ist ein Irrthum“, entgegnet der
Angeklagte mit feierlicher Miene, „Sie kennen
meine Grundsätze: Ich arbeite Sonntags niemals.“

(Die Wallfahrt der Mohame-
daner nach Mekka) im Herbst 1880 war
ungewöhnlich zahlreich. Man schätzt die Zahl der
dieselbst versammelt gewesenen Pilger auf mehr
als 200 000. Die zugleich mit jenen vorhandenen
Thiere überschreiten noch um Vieles die Zahl der
Menschen. Trotzdem ist nach amtlichem Bericht
des zum Zwecke der Beobachtung und Berichter-
stattung dorthin gesandten Gesundheitsausschusses,
bestehend aus 5 Aerzten mohamedanischen Glaubens,
der Gesundheitszustand ein zufriedenstellender ge-
wesen. Epidemische oder Infectionskrankheiten
sind nicht aufgetreten. Das Maximum der täg-
lichen Sterblichkeit hat trotz der außergewöhnlich
hohen Zahl von Pilgern in den ersten sieben
Tagen des arabischen Monats Zulhegge die Zahl
21 nicht überschritten und war 31 für die acht
Tage, während welcher die Pilger in Arafat und
Mina versammelt waren. Die Todesursachen
waren gewöhnlich: Krankheiten.

Eingefendet. *)

Geehrter Herr Redacteur!

Es ist für mich von Interesse zu erfahren, wie es
mit der Cillier Schurfgesellschaft steht, respective was
deren Actien werth sind. — Trotz aller Bemühung hörte
ich nur, daß vor Jahren die Liquidation der Gesellschaft
beschlossen wurde, daß in Folge dieses Beschlusses alles
verkauft worden sei und seit dieser Zeit die ganze An-
gelegenheit ruhe. In wessen Händen sie ruht, was mit
dem Erlös des Verkauften geschehen, ob und wann eine
Vertheilung an die Actionäre stattfinden wird, weiß
Niemand zu sagen.

Ähnlich verhält es sich mit den Einzahlungen an
die Cillier Baugesellschaft, worüber gar nichts zu er-
fahren ist.

Ich würde Euer Wohlgeborn sehr verbunden sein,
falls ich durch die Veröffentlichung dieser Zeilen in
Ihrem geschätzten Blatte zu irgend einem Resultate
gelange.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ein Abonnent.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht
verantwortlich.

Course der Wiener Börse vom 26. Januar 1881.

Goldrente	88.15
Einheitsliche Staatsschuld in Noten	72.40
„ „ „ „ in Silber	73.50
1860er Staats-Anleihenlose	130.60
Banactien	822.-
Creditactien	282.10
London	118.70
Napoleon'sor	9.38 1/2
l. l. Münzducaten	5.53
100 Reichsmark	58.10

Violin - Unterricht.

Ich habe noch einige Stunden zu vergeben und bitte Reflektirende die werthe Adresse in der Exped. dieses Blattes abgeben zu wollen. Hochachtungsvoll

Rudolf Schmidt,

Primviolinist d. Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Ein Esel,

3-jährig, ist zu verkaufen Näheres in der Expedition.

Scheiterholz

ist in jedem Quantum zu haben bei
Gustav Gollitsch, Cilli.

Walland & Pellé Cilli.

Mailänd. Strachino

und

Botzener Früchte.

Kaiserl. k. k. auschl. priv.
Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ
„BASSORIN“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,
das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde
sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem
Kaiser Franz Josef I. mit einem auschl. Privilegium
ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Ein-
reibung angewendet, heilsam, beuhigend, schmerzstillend,
befähigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden,
Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nerösen
Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreihen,
Muskelleiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Wicht,
Rheumatismus, Kopfschmerzen Schwindel, Ohrenbrausen,
Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei
starken Anstrengungen auf Märschen (k. k. Militärs,
Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder
Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Blüppel sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl.
d. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,
„ bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf
den Etiquetten steht.



Honig-Kräuter Malz-Extract u. Cara-
mellen von

L. H. Pietsch & Co. Breslau.*)

Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten
Verschleimung Heiserkeit, Hals- u. Brust-Leiden vom
einfachen Catarrh b. z. Lungenwindfucht.

Feinster Blumen-Honig, bestes Malz- u. con-
centrirter Auszug von

30

der heilkräftigsten europäischen, amerik. u. indischen
Kräutern. Der Gebrauch dieser Mittel bei oben
erwähnt. Uebeln ist unerschöpflich. Die heilkräftige
Wirkung derselben wird sich stets bewähren.

Tausende

können es uns bezeugen, schon nach kurzem Gebrauch
wird Jeder die intensiv guten Wirkungen an sich
wahrnehmen.

Außer zahlr. Anerkennungen besitzen wir auch ein

Dankschreiben

Er. Durchlaucht des deutschen Reichs-Lanzlers Fürsten
von Bismark.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2 fl., 1 fl. 50 kr.
und 80 kr.; Caramellen à Beutel 40 kr. u. 25 kr. in
Cilli bei: J. Kupferschmid, Apoth. z. Maria Hilf.

Freiwillige Licitation.

Die Besetzung des Hr. Notar Puff, (vormals Scu-
bitz) nächst dem Marburger Südbahnhofs, bestehend
aus einem schönen **Wohnhause, Obst-,
Wiesen-, Garten-Anlagen und Wein-**
garten, wird am 3. März l. J. Nach-M. 3 Uhr,
an Ort und Stelle vom k. k. Bezirks-Gerichte l. D. U.
Marburg unter günstigen Bedingungen verkauft. Die
Liz.-Bedingungen können bei Gericht, bei Hrn. Notar
Dr. Radey in Marburg, oder beim Eigenthümer in
Radkersburg eingesehen werden. 42-6

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mh. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von L. Senneck.

Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hart-
näckigsten Fälle, heile ich in kür-
zester Frist nach einer mir allein eigenen und stets
erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt Dr.
Helmsen in Berlin, N.W. Louisen-Strasse 32. Schon
Hunderte geheilt. 467-24

Methode Toussaint - Langenscheidt.

Russisch. Spanisch.
Itali-nisch. Unterrichts Briefe
für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. Iwan Wasjemonoff, Prof. Giamb. Buonaventura, Prof. Gil Zuñarates,
Dr. Theophil Helmhorst und Dr. Albert Schmidt.

Die russischen Unterrichts-Briefe sind komplett in 2 Cursen à 18 Briefe. Preis des
ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die italienischen (3. verbesserte Auflage) und
die spanischen Unterrichts-Briefe sind komplett in 2 Cursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes:
60 Pfennige. — Complete Exemplare der italienischen Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe
Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig.

Verlag des Hausfreundes.

Regulir - Füllöfen

in grosser Auswahl

zu Fabrikpreisen

bei

547

D. Rakusch,

Eisenhandlung, Grazergerasse Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.



Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Darlehen

auf Hypotheken gegen pupillarmässige Sicherstel-
lung und auf Faustpfänder gibt die

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

72